

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

Landesgeschichte <Fach>

Aufsatzsammlung

- 25-4** *Landesgeschichte und Heimatgeschichte* : eine Beziehungsgeschichte vom 19. bis zum 21. Jahrhundert / hrsg. von Oliver Auge, Michael Hecht und Christian Hoffarth. - Halle (Saale) : Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Landesmuseum für Vorgeschichte, 2024. - 380 S. : Ill. ; 25 cm. - (Landesgeschichtliche Beiträge ; 3). - ISBN 978-3-948618-90-2 : EUR 49.00
[#9772]

Der vorliegende Sammelband vereinigt die Vorträge der vierten Tagung der Arbeitsgruppe Landesgeschichte im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands,¹ die 2022 in Halle (Saale) stattfand. Da die Organisation in den Händen des Hallischen Instituts für Landesgeschichte lag, das auch für den Großteil der Tagungs- und Druckkosten aufkam, ist der Band nicht in der AG-eigenen Veröffentlichungsreihe *Landesgeschichte*, sondern in der institutseigenen Reihe *Landesgeschichtliche Beiträge* veröffentlicht worden.² Das erst 2021 gegründete Institut ist eine Abteilung des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, abgekürzt LDA. Der Sachverhalt soll hier erwähnt werden, um deutlich zu machen, daß die historische Disziplin der Landesgeschichte gegenwärtig innerhalb der Geschichtswissenschaft eine angesehene Position einnimmt, was nicht immer so war.

Konjunktur hat indessen auch Heimat, was sich darin niederschlägt, daß der Begriff im öffentlichen Diskurs wieder verstärkt verwendet wird, zunehmend aber auch kritische Beachtung innerhalb der Geschichtsforschung erfährt. Das gilt namentlich für die Landesgeschichte, die sich auf lokaler und regionaler Ebene historischen Zusammenhängen widmet, somit schon immer in engem Bezug zur Idee der Heimat stand und infolgedessen gar nicht darum herkommt, sich mit der Heimatgeschichte auseinanderzusetzen.

Das Wechselverhältnis zwischen der professionell betriebenen, institutionell verankerten Landesgeschichte und der überwiegend von Laien getragenen Heimatgeschichte systematisch, multiperspektivisch und regional vergleichend in den Blick zu nehmen, ist das Anliegen des vorliegenden Tagungsbandes. Sein Ziel ist es, wie in der Einführung formuliert, „die Bedeutung der

1

https://de.wikipedia.org/wiki/Verband_der_Historiker_und_Historikerinnen_Deutschlands [2025-10-05].

² Im Vorwort irrtümlicherweise „Landeshistorische Beiträge“ genannt.

Landesgeschichte für Heimatdiskurse sowie das Zusammenwirken von Heimatgeschichte und Landesgeschichte bei der Konstruktion von Heimat vor unterschiedlichen politischen Hintergründen im deutschsprachigen Raum vom 19. bis ins 21. Jahrhundert zu ergründen.“³

Wie allgemein wahrgenommen, bestand oder besteht zwischen der akademischen Geschichtsforschung und der laienbasierten Heimatforschung eine reale, zumindest aber eine gefühlte Diskrepanz, auf deren Wurzeln die Herausgeber in der Einführung hinweisen: Die Vertreter der Heimatgeschichtsschreibung fühlen sich von der Wissenschaft nicht ausreichend ernst genommen und diese wiederum betrachtet die Gegenseite oft mit einer gewissen Geringschätzung. Dabei weisen beide Sparten eine Menge inhaltlicher Schnittstellen auf, so daß nach Überzeugung der Herausgeber der Brückenschlag zwischen den Vertretern beider Seiten das Wunschziel sein muß.

Mit der ab den 1970er Jahren in Westdeutschland entstandenen Regionalgeschichte gesellt sich eine weitere historische Sparte hinzu. Diese Subdisziplin, die sich der Erforschung kleiner und naher Räume widmet, scheute offenbar den Kontakt zur Heimatgeschichte deutlich weniger, was dazu führte, daß bisweilen beide Sparten als gleichbedeutend oder gar synonym angesehen wurden. Als Hinweis auf die Unterschiede führen die Herausgeber das Selbstverständnis der Regionalhistoriker an, die davon überzeugt seien, dank ihres kritisch-theorieorientierten Ansatzes die Heimatgeschichte vor Borniertheit und Ideologie bewahren zu können.

Damit nun der Weg für eine konstruktive Zusammenarbeit von Heimatgeschichte und Landes- wie Regionalgeschichte geebnet werden könne, sei es erforderlich, so meinen die Herausgeber, „die gemeinsame Vergangenheit zu problematisieren und die spezifischen Zugangsweisen in früheren Jahrzehnten sowie in der Gegenwart zu konturieren.“ Der so gestellten Aufgabe widmen sich die Beiträge des vorliegenden Bandes,⁴ „die das Verhältnis von Landes- und Heimatgeschichte in verschiedenen Zeiten, Regionen und Medien beleuchten.“

Den Auftakt machen die beiden Aufsätze von Willi Oberkrome und Martin Göllnitz, die das Beziehungsgeflecht zwischen Landesgeschichte, Heimatgedanke und Volkstumskampf in der Zwischenkriegszeit vertiefen, in der beispielsweise das 1926 ins Leben gerufene **Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums** eine signifikante Rolle spielte. Ob Historiker bei der Erzeugung regionaler Identifikationen in den nach 1945 entstandenen, aus verschiedenen regionalen Räumen zusammengesetzten Bundesländern hilfreich sein konnten, bespricht Michael Kissener am Beispiel von Rheinland-Pfalz.

³ Vgl. zu diesem Komplex auch die Beiträge von Matthias Werner und Winfried Müller/Martina Steber in: **Handbuch Landesgeschichte** / hrsg. von Werner Freitag ... - Berlin [u.a.] : De Gruyter Oldenbourg, 2018. - XII, 706 S. : Ill. ; 25 cm. - (De Gruyter reference). - ISBN 978-3-11-035411-9 : EUR 99.95 [#6132]. - Rez.: **IFB 19-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9490>

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1351700480/04>

Von Westdeutschland nach Ostdeutschland: Auch in der DDR gab es eine laienhistorische Forschung und das Bemühen um Heimatkonstruktionen, wobei es in der DDR um die sozialistische Heimat ging; wie Johannes Schütz zeigt, lieferte die akademische Geschichtswissenschaft als historisch-materialistische Wissenschaft die Vorbilder für die Heimatforschenden, doch hielten sich etwa Ortschronisten nicht immer an die Vorgaben. Andreas Rutz führt Beispiele aus der völkischen Siedlungsbewegung und aus den Wahlprogrammen rechter politischer Parteien an, um darzustellen, welche Gefahren von dort für den Heimatbegriff ausgehen; das Verständnis von Heimat steht hier in deutlichem Gegensatz zu einem wissenschaftlichen Heimatbegriff, der davon ausgeht, daß Heimat stets ein Kunstprodukt ist.

Als Beispiel für die fruchtbare Verschränkung von Landesgeschichte und Heimatgeschichte betrachten Markus Hartmann und Christoph Jahn die digitale Erschließung der von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten aufgebauten Heimatsammlungen, die sich in den Heimatstuben u.a. Schleswig-Holsteins erhalten haben, die aber aufgrund des Alters ihrer Betreiber in ihrem Bestand gefährdet sind.

In die Geographische Landeskunde führt der Beitrag von Haik Thomas Porada, der die Entwicklung von der 1957 einsetzenden Reihe **Werte der deutschen Heimat**, einem Projekt der Akademie der Wissenschaften der DDR, zu der seit 2022 erscheinenden Reihe **Landschaften in Deutschland** nachzeichnet; am Grundkonzept der Reihe, der systematischen geo- und topographischen Erfassung kleiner Räume in Wort und Bild, und an ihrem Anspruch, das Heimatbewußtsein eines breiten Publikums zu fördern, habe sich nichts geändert. Auch Patrick Reitinger beschäftigt sich mit der Geographischen Landeskunde, in seinem Fall Westdeutschlands, wo die Subdisziplin nach der Einführung des Begriffs des Regionalbewußtseins in den 1990er Jahren einen Aufschwung erfuhr, der aber ihren Bedeutungsverlust letztlich nicht aufhalten konnte: Wegen des Beschneidens ihrer landeskundlichen Traditionen sei die Geographie heute kaum noch in der Lage, mit den Geschichtswissenschaften in Dialog zu treten, bilanziert Reitinger.

Mit dem nachfolgenden Aufsatz setzte eine Reihe von Untersuchungen zur Beziehung zwischen Wissenschaft und Laienforschung auf regionaler Ebene und am Beispiel unterschiedlicher Medien ein. Mit Blick auf Schleswig-Holstein spürt Oliver Auge dem Verhältnis von Regionalgeschichte und Heimatgeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus und der frühen Nachkriegszeit nach und postuliert, daß sich beide Seiten, bei entsprechendem Mut zur Kontaktaufnahme, gegenseitig vor Borniertheit bewahren könnten.

Wilfried Setzler rekapituliert noch einmal⁵ die Geschichte des Schwäbischen Heimatbundes, der 1909 in Stuttgart als Württembergischer Bund für Heimatschutz gegründet worden war und dessen Vereinszeitschrift **Schwäbi-**

⁵ **"Die schwäbische Heimat in ihrer Eigenart schützen"** : die Geschichte des Schwäbischen Heimatbundes von seiner Gründung 1909 bis heute / hrsg. von Martin Blümcke und Wilfried Setzler. - Ostfildern : Thorbecke, 2014. - VIII, 168 S. : Ill., Kt. ; 25 cm. - (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte ; 24). - ISBN 978-3-7995-5524-1 : EUR 19.80 [#3886]. - Rez.: **IFB 15-1**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz40402288Xrez-1.pdf>

sche Heimat die Landesgeschichte mit der Landeskunde und anderen verwandten Fachgebieten vernetzt. Einer selten behandelten Fragestellung geht Sebastian Hösch nach: Wie wirken die Vortragsveranstaltungen von Heimatforschern auf die Zuhörer dieser Vorträge, namentlich auf die zugezogenen Bewohner eines Ortes? Helfen ihnen die Vorträge dabei, in der neuen Umgebung anzukommen oder bestärken sie diese in ihrem unterschwelligen Gefühl, stets Neulinge und Außenstehende zu bleiben? Seiner Beobachtung nach wird die Chance der Hilfestellung zur Beheimatung von Neubürgern regelmäßig vertan.

Die folgenden Beiträge kreisen um ausgewählte Gattungen und Institutionen. Martina Streber hat sich die in der jungen Bundesrepublik vielerorts erscheinenden Heimatbücher vorgenommen, die als Repräsentationsobjekte für Gemeinden und ihre Eliten fungierten. Die Bedeutung der Denkmalämter als Heimatschutzbehörden betrachtet Lioba Keller-Drescher am Beispiel von Württemberg, wo bereits 1920 ein staatliches Landesamt für Denkmalpflege eingerichtet wurde, dem innerhalb Deutschlands eine Vorreiterrolle zukam. Wie sich die mit dem Begriff Heimat verbundenen Vorstellungen und Werte auf die Gestaltung und Arbeit historischer Museen auswirkten, verfolgt Eva Bendl beispielhaft für Bayerisch-Schwaben. Ein Kernthema der Heimatbewegung war seit der Zeit um 1900 die Trachtenforschung; daß der von der wissenschaftlichen Heimatkunde verfolgte Ansatz einer ethnischen Interpretation von Tracht gescheitert ist, läßt sich dem Befund von Lena Krull entnehmen. Dem Medium Zeitschrift, hier den in der DDR erscheinenden Blatt **Sächsische Heimatblätter**, wendet sich Enno Bünz zu; bemerkenswert ist, daß diese Blätter die Wendezeit 1989/90 überstanden haben und heute im Kreis der landesgeschichtlichen und landeskundlichen Periodika fest etabliert sind, nicht zuletzt deswegen, weil ihnen der Spagat zwischen akademischer Geschichtsforschung und Heimatforschung offenbar gelingt.

Die staatliche Verankerung der Landesgeschichte und deren Schnittstelle zur Heimatgeschichte beschreibt Ferdinand Kramer am Beispiel Bayerns, wo u.a. die an Hochschulen etablierten Lehrstühle für Landesgeschichte an der Aufgabe mitwirken, das auf Basis wissenschaftlicher Forschung erarbeitete Wissen in die Breite zu vermitteln; dies geschieht etwa über Publizistik, historische Vereine, Museen, Archive und Bibliotheken und die Organisationen der Heimatpflege.

Die meisten der 18 Beiträge dieses Tagungsbandes haben eine historische Ausrichtung. Gleichwohl liefern sie Gesichtspunkte und Argumente für die anhaltende Diskussion um den Heimatbegriff.

Ludger Syré

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13326>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13326>